

„Hindenburg-Spende“ zu veranstalten, die dem Herrn Reichspräsidenten an seinem 80. Geburtstag übergeben werden soll. Sie sind gewiß, den Wünschen des Herrn Reichspräsidenten entgegenzukommen, wenn sie ihm vorzuschlagen werden, die aufkommenen Mittel in erster Linie dem Personenkreise zugute kommen zu lassen, der ihm besonders nahesteht, nämlich den Kriegsheilbräutigern und Kriegshinterbliebenen.

Neben der Sammlung von Spenden, die in Verbindung mit den großen Spigenorganisationen des Wirtschaftslebens usw. durchgeführt werden soll, ist die Ausgabe einer Hindenburg-Briefmarke in Aussicht genommen. Sie soll weiteren Kreisen die Möglichkeit der Beteiligung an dem Geburtstagsgeschehen für den Reichspräsidenten geben. Ihr Erlös ist vorzugsweise für schwer kranke, mittelständische Angehörige, Sozialrentner usw. bestimmt. Nähere Mitteilungen, vor allem auch über die Annahmestellen von Spenden, werden erfolgen, sobald die in Gang befindlichen Besprechungen abgeschlossen sind.

Der Reichspostminister über die Hindenburg-Briefmarke.

Berlin, 21. Juni. Ueber die anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten v. Hindenburg geplante Hindenburg-Marke äußert sich Reichspostminister Dr. Schädl in der Vossischen Zeitung u. a. wie folgt: Die Marke wird am 2. Oktober, dem Geburtstag des Reichspräsidenten in den Verkehr gelangen. Es handelt sich um eine Woffahrtmarke, die zum doppelten Preise des aufgedruckten Wertes von der Deutschen Reichspost vertrieben wird, aber auch in allen Postanstalten des Deutschen Reiches gekauft werden kann. Sie wird voraussichtlich in drei Werten, und zwar zu fünf, zehn und zwanzig Pfennig gedruckt werden und soll, wenigstens in der ersten Zeit, in Form von Markenheften verkauft werden, die 20 Fünfpfennig-, 20 Zehnpfennig- und 10 Zwanzigpfennig-Werte enthalten sollen und 10 Mark Kosten sollen. Mit der künstlerischen Ausgestaltung der Marke, die selbstverständlich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichspräsidenten das Bild, und zwar ein Kopfporträt des Jubilars trägt, sind zurzeit noch die Künstler beschäftigt. Neben dem Kopf soll voraussichtlich der Aufdruck „2. Oktober 1847—1927“ stehen. Sollte die Hindenburg-Marke beim Publikum Anklang finden, so wird sie voraussichtlich, natürlich zu normalem Preis, in den regulären Postverkehr übernommen werden.

Weitere Hinrichtungen in Rußland.

Riga, 20. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden trotz amtlicher Dementis die Erschießungen angeblicher Spione weiter fortgesetzt. So ist in Moskau auf Beschluß des Obersten Kriegs- und Revolutionstribunals der Kojakoffizier Garin der wegen verdächtigter Desertation nach Polen erschossen worden. In Jaroslaw ist der städtische Angestellte Sawjalow aus unbekannter Ursache hingerichtet worden. Das Kriegsgericht in Minsk verurteilte zwei Polen, die angeblich zwei polnische Spione bei sich herbergelt hatten, zu schwerem Kerker.

Der Diktator von China.

Feierliche Ansprache.

Die Einsetzung des Marschalls Tschangtschun als Diktator fand in der Zeremonienhalle zu Peking statt, in der die früheren Präsidenten eingesetzt wurden. Marschall Tschangtschun legte den Eid ab und hielt eine kurze Ansprache. Später hielt der neue Diktator einen Empfang im Auswärtigen Amt ab, wozu zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps in privater Eigenschaft anwesend waren.

Tschangtschun erklärte, Tschiantaische Beteuerungen, daß er dem Kommunismus fernstehe, seien nicht aufrichtig gemeint. Die Zahl der antikommunistischen Streitkräfte belaufe sich auf 500 000 Mann. Diese seien entschlossen, den Bolschewismus auszuwischen.

Der kommandierende Admiral des französischen Chinageschwaders, Bafire, hat nach einer englischen Meldung Shanghai verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. — Ein chinesischer Bericht aus Santsau besagt, daß die erwartete Entlassung des Russen Borodin tatsächlich erfolgt ist; aber die Chinesen messen diesem Schritt nicht viel Bedeutung bei, da sie der Ansicht sind, daß Borodin weiterhin die Politik von Santsau leiten würde.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

22)

(Nachdruck verboten.)

Endlich sanken die Hexameter zu Pentametern herab, beide Herren lächelten auf einmal, und der Präsekt sagte:

„Der Herr Untersekretär, Herr Vandergult, ist entgegengelegter Meinung. Er glaubt, nein, er behauptet: Sie wären der stellungslöse Adressenschreiber Federigo Jacobson aus Berlin.“

„Welch ein vollendeter Unsinn!“ sagte Fritz. „Das ist vollständig meine Meinung.“ strahlte der Präsekt, sichtlich entzückt über die Gelegenheit, dem Kollegen in seinem Beisein ein auszuwischen, ohne daß dieser ein Wort verstand. „Aber was soll ich tun? Soll ich Sie in Haft behalten, bis das Rätsel gelöst ist?“

Fritz zuckte die Achseln und sah Jonny an. Und auch Jonny zuckte die Achseln.

Das waren nette Aussichten. Der Unterpräsekt mischte sich ins Gespräch. Wieder entstand eine längere Diskussion zwischen den beiden, in deren Verlauf sich das Gesicht des Vorgesetzten immer mehr aufhellte.

„Das ist ausgezeichnet!“ sagte er plötzlich auf deutsch. „Mein Kollege hat eine glänzende Idee. Ich bin darüber um so mehr verwundert, als er gewöhnlich völligen Unsinn redet. Also, ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären: die Polizeipräsektur hat versuchsweise einen fernphotographischen Apparat aufgestellt, mit dem wir, ich darf es wohl sagen, ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt haben. Und zwar gerade mit Uebertragungen von New York nach Barcelona und von Barcelona nach New York. Das ist eine glückliche Lösung, mein Herr! Wir werden auf der Stelle nach New York fahren und uns das Bildnis Cornelius Vandergults drahtlos herübertelegraphieren lassen. In wenigen Stunden werden wir die Antwort haben. Ich zweifle nicht, mein Herr, daß das Bild, das uns die Leinwand zeigen wird, Ihr getreues Konterfei sein wird — bis dahin muß ich Sie allerdings bitten, in der Präsektur zu bleiben. Auf Wiedersehen heute nachmittag meine Herren!“

Der Präsekt drückte auf einen Knopf. Fast augenblicklich ging die Tür auf und die beiden Beamten traten ein.

Der ostoberschlesische Sejm geschlossen.

Katowik, 20. Juni. Durch Dekret des polnischen Staatspräsidenten wurde heute die noch bis Oktober laufende Session des schlesischen Sejm, der sich am Mittwoch mit den Enthüllungen über den polnischen Terror in Ostoberschlesien befaßt hatte, für geschlossen erklärt, was einer Auflösung gleichkommt. Die polnische Regierung hat damit einem Wunsche der aufständischen nachgegeben, was deutlich erkennen läßt, daß die polnische Regierung nicht gewillt ist, in der Lage zu sein, dem Rechte und der Wahrheit in Ostoberschlesien zum Siege zu verhelfen. Die ungeheuermächtige Nebenregierung der Aufständischen, Terror und Unterdrückung habe damit ihre offizielle Anerkennung durch Warschau gefunden.

Wie ernst es danach Polen mit seinem Verständigungswillen meint und wie weit es die Funktionen eines Rechts- und Kulturstaates erfüllt, das bleibt dem Urteil der Öffentlichkeit überlassen.

Wieder mehrere Deutsche in Ostoberschlesien verhaftet.

Gleiwitz, 20. Juni. In Radzionkau ist von der polnischen Polizei am Sonnabendvormittag der über 60 Jahre alte Lehrer und Organist Mertel mit seinen beiden Söhnen ohne Angabe von Gründen verhaftet worden. Bereits vor wenigen Wochen ist von den Aufständischen auf Mertels Haus ein Ueberfall versucht worden. Mertel wollte demnächst seinen Wohnsitz nach Deutsch-Oberschlesien verlegen. Die Verhaftung ist auf einen Streit Mertels und seiner Söhne mit dem im gleichen Hause wohnenden polnischen Schulleiter zurückzuführen, der am Fronleichnamstage Blumen aus Mertels Garten abgebrochen hatte. Eine Vernehmung der Angeklagten ist bis heute Abend noch nicht erfolgt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Thüringen für Verlängerung des Sperrgesetzes.

Sämtliche Parteien des Thüringischen Landtages mit alleiniger Ausnahme der Kommunisten haben der Reichsregierung und den Reichstagsfraktionen eine Erklärung folgenden Wortlauts zugehen lassen: „Der am 30. Juni dieses Jahres bevorstehende Ablauf der sogenannten Sperrfrist gefährdet die Auseinandersetzung zwischen den ehemaligen Fürstenthümern und dem Lande Thüringen. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Geltung des Gesetzes über die Auseinandersetzung der Restreitigkeiten, über die Auseinandersetzung mit den ehemaligen regierenden Fürstenthümern vom 13. Februar 1926 und über Aussetzung von Verfahren bei Auflösung von Familiengütern der Fürstenthümer vom 30. April 1926 bis auf weiteres nochmals verlängert wird.“

Deutsch-polnischer Rechtsstreit.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat beschlossen, den deutsch-polnischen Rechtskonflikt in der Angelegenheit der Stickstofffabrik von Chorzow unter den ihm zur Entscheidung vorliegenden Streitfällen als ersten zu behandeln. Die erste öffentliche Sitzung, in der der Gerichtshof zu dem von der polnischen Regierung erhobenen Einwand der Unzuständigkeit des Internationalen Gerichtshofes Stellung nehmen wird, ist für Mittwoch anberaumt.

Polen.

× Begründung des Urteils gegen Kowberda. Das Standesgericht hat jetzt die Begründung des Urteils über den Mörder Wofkows, Kowberda, veröffentlicht. Es handelt sich danach um einen vereinzelten Fall ohne Vorgang in der Vergangenheit und ohne Gefahr der Wiederholung für die Zukunft. Andererseits seien als mildernde Umstände die Jugend des Angeklagten sowie seine moralischen Qualitäten angesehen worden. Nach Abbüßung seiner Strafe könnte Kowberda noch ein nützliches Glied der Gesellschaft werden. Zu seinen Gunsten habe auch sein tiefer Patriotismus und sein von Herzen kommendes Gefühl für die Leiden seiner Mitbürger gesprochen.

Der Raum war mit ausgesprochenem Komfort ausgestattet. Auf dem Tisch stand eine Karaffe mit Wein, daneben ein Korb mit Früchten aller Art. Ein Diener mit einer maurischen Decke lockte in der lauschigen Nische. Aber die Fenster waren vergittert; nur ein Stückchen blauen Himmels wurde durch den schrägen Eisenvorsatz freigegeben.

„Na ja,“ sagte Jonny. „Jetzt wären wir also glücklich so weit. Du hast es nicht anders gewollt. Ich habe Dich oft genug gewarnt, und vor allem: ich habe Dir von der Reise in dieses verdammte Land abgeraten. Was hat es geholfen? Du bist wie ein blinder Narr in Dein Unglück gerannt. Und mich hast Du mitgerissen.“

Fritz nahm eine riesige andalusische Traube vom Korb und stopfte davon so viel in den Mund, wie hinein ging. Er sagte verschiedenes, aber es war kein Wunder, daß nicht ein Wort davon zu verstehen war.

„Wir könnten irgendwo in Deutschland — ach was, ich will gar nicht von mir reden — Du könntest jetzt irgendwo in Deutschland eine ... eine ...“

„Ich weiß: eine Geflügelfarm und eine Kuh und zwei Hunde und eine liebe Frau ...“

„Du hast den traurigen Mut, noch in dieser Situation Scherz zu treiben?“ grüßte Jonny. „Du scheinst nicht zu begreifen, daß in diesem Augenblick Dein Traum zu Ende ist. Alles bricht zusammen. Man wird Dich einsperren — und mich mit, denn ich habe von Deinem Gelde mitgelebt. Man wird Dir das Geld, das Du unter dem Namen Vandergult erworben hast, abnehmen: und wenn Du nach einem Jahr — wenn Du Glück hast, können es auch ein paar Jahre werden — auf die Straße gesetzt wirst, dann zahlt man Dir ein paar Pfennige aus, die Du Dir mit Tütelchen inzwischen verdient hast. Und warum das alles? Weil Du geglaubt hast, das Glück nimmt kein Ende. Wie ein Kind hast Du drauflos gewirtschaftet. Und nun ist alles aus.“

Fritz machte ein betrübtes Gesicht. „Was Dina wohl gesagt hat? Die hat ganz sicher gemerkt, daß wir verhaftet worden sind. Ich habe hinübergesehen, als wir abgeführt wurden; sie war totenblau. Und ihr Vater lächelte. Dieser verdammte Salunkel!“

„Mein lieber Freund,“ sagte Jonny, „wenn ich der Marquis d'Orsay wäre und meine Tochter fiele einem Hochstapler in die Hände — Du entschuldigst schon, wenn ich das Kind beim rechten Namen nenne — ich würde ihn auch anzeigen. Darauf kannst Du Dich verlassen. Und Du auch.“

„Du bist die Gerechtigkeitsliebe in Person,“ sagte Fritz bewundernd.

„Daß Du Dich darüber ärgerst, kann mich wenig kümmern. Du hast die Suppe eingebracht, nun mußt Du sie ausöffeln. Und ich muß milköffeln.“

Bulgarien.

× Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht? Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Radtschew wird veröffentlicht. Der Minister weist anlässlich der Aufhebung der Interalliierten Militärkontrolle in Bulgarien darauf hin, daß die Regierung sich zur Abänderung des Artikels 71 der Verfassung verpflichtet hat, der die allgemeine Militärdienstpflicht vorseht. Diese Abänderung könne aber nur durch eine Nationalversammlung vorgenommen werden, deren Einberufung im Augenblick durch Erwägungen finanzieller und politischer Natur unmöglich gemacht werde. — Das Parlament ist mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der bisherige holländische Gesandte in Berlin, Baron Gebers, hat Berlin verlassen und sich zur Erholung nach Interlaken begeben. Baron Gebers lehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück, den er 21 Jahre lang verwaltete.

Berlin. In den letzten Tagen sind eine Anzahl Angehörige der aufgelösten „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ wegen politischer Ausweitungen in der Umgebung von Berlin verhaftet worden.

Wien. Im Verlaufe einer Beethoven-Feter in Wien sprach Unterrichtsminister Herrl unter Hinweis auf die Feiern in Wien und Bonn. Beethoven, so erklärte er, gehört unsterblich Deutschland, aber wir beahren und lieben ihn, weil er auch uns, vor allem der gesamten Menschheit gehört.

Angora. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch den die Regierung ermächtigt wird, aus Verwaltungsgründen militärischer und sozialer Natur 1400 Familien sowie 80 Familien von Aufständischen und die zur Zwangsarbeit Verurteilten nach dem Westen des Landes zu verpflanzen.

Mexiko. „Diario Oficial“ veröffentlicht das angekündigte Verbot des Präsidenten an die Regierungsbehörden, amerikanische Waren in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Der indirekte Ankauf durch mexikanische Agenten wird nicht verboten.

San Pedro (Kalifornien). Die amerikanische Bundespolizei beschlagnahmte zwei Wagenladungen Waffen und Munition im Werte von 50 000 Dollar, die nach Mexiko geschmuggelt werden sollten.

Die Frage der Spartassenaufwertung.

Berlin. Im Unterausschuß des Rechtsausschusses erklärte der Reichsminister der Justiz zur Frage der Spartassenaufwertung: In Verhandlungen mit den Ländern haben diese sich durchweg bereit erklärt, die gesamte Teilungsmasse der Spartassen zugunsten der Spargläubiger zu verwenden. Auf diese Weise ist gewährleistet, daß die Spargläubiger, soweit entsprechende Masse vorhanden ist, eine Aufwertungsquote über 12 1/2 v. H. erhalten. Die Länder sind ferner in der übergroßen Mehrheit bereit, dafür Sorge zu tragen, daß jede Spartasse den Mindestsatz von 12 1/2 v. H. aus eigener Kraft oder durch Heranziehung der Garanten aufbringt. Nur einzelne Länder haben geglaubt, sich vorbehalten zu müssen, leistungsschwachen Spartassen zwecks Auffüllung des Aufwertungsmaßes auf 12 1/2 v. H. einen Teil der Überschussbeträge über 12 1/2 v. H., die bei anderen Klassen sich ergeben, zuzuwenden. In den übrigen Ländern wird der Überschussbetrag über 12 1/2 v. H., der bei den einzelnen Spartassen sich ergibt, nicht zur Auffüllung des Aufwertungsmaßes auf 12 1/2 v. H. bei leistungsschwachen Spartassen, sondern zur Erhöhung des Normalmaßes von 12 1/2 v. H. zugunsten der Spargläubiger verwendet.

Auch Udet plant einen Amerika-Flug.

Der Münchener Pilot Udet plant einen Flug München—Newyork, der bereits finanziert sein soll. Fraglich ist es noch, ob er sein Unternehmen vor Koenig ausführen wird.

Deutscher Erfolg im Brüsseler internationalen Flugwettbewerb.

Brüssel. Bei dem internationalen Wettbewerb konnte der deutsche Pilot Luffier sämtliche Konkurrenzrennen bis auf die Schnelligkeitsprüfung gewinnen.

„Sag' mal, was ist das mit diesem Madenroth? Wirst Du daraus flug?“

„Begriffst Du es jetzt? Siehst Du jetzt ein, daß ich recht habe, als ich sagte: dieser Madenroth treibt falsches Spiel mit uns?“

„Und das ist ein Hamburger!“

„Es gibt überall rändige Schafe.“

„Gott sei Dank, da stehen Zigaretten. Komm, wir wollen rauchen. Laß uns ein bißchen von Dina plaudern, und von Donata Pincon.“

Jonny mußte lachen. „Die beiden dürften genug haben von uns, taxiere ich. Dina sowohl wie Donata.“

„Was schadet das? Der Reiz der Liebe liegt nicht im Gekelbwerden, sondern im Lieben.“

„Mein Gott, hast Du einen unverwundlichen Gleichmut.“

Fritz warf sich auf die Chaiselongue, daß es krachte.

Am Fenster ging der leuchtende Tag in graues Blau über.

„Sei froh, daß ich den Kopf oben behalte, Jonny.“

Soll's meinetwegen wieder bergab gehen! Was schadet das, Jonny? Haben wir nicht herrlich gelebt? Haben wir nicht die Schönheiten der Welt gesehen? Die schönsten Mädchen, die vornehmsten und klügsten Männer an unserem Tisch gehabt? Bedenk einmal: zwei Bagabunden wie wir haben den Ritt in die Sonne gewagt. Wir haben unser Ziel vielleicht nicht erreicht — aber wir haben einen Rekordflug hinter uns, den uns keiner nachmacht. Zwei Monate herrlich und in Freuden gelebt! Soll's in Gottes Namen vorbei sein — dann haben wir eine Erinnerung fürs Leben. Stell' Dir vor: wir hätten das alles nicht erlebt: Die Verwandlung im Tiergarten, die Begegnung mit diesem Kommerzienrat, der es sich nicht ausreden ließ, ich sei Vandergult — die Reise nach London, nach Paris, meine Dina, Deine Donata — stell' Dir vor, wir hätten das alles nicht gehabt: wären wir da etwas reicher? Du lieber Gott! Jetzt muß ich Dir sagen: wir müssen eben verstehen, Schluß zu machen. Jetzt Schluß zu machen. Ich habe mich hineingefunden — komm, gib mir die Hand und sag, daß es schön gewesen ist.“

„Du bist ein gottverdammter Salunkel, Fritz. Aber Du hast recht: es ist schön gewesen. Und ich bin Dir nicht böse. Ach was, böse: ich bin Dir dankbar.“

Steckenpferd Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut